

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 7

Artikel: Die "Tschäggäts" : aus dem Fasnachtsleben Lötschentals
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «Tschäggäts» aus des

Photo
Weltkundenschau-
Gidat



Untenstehend links:
Die «Tschäggäts» ren-
nen den Buben nach



Niemand würde es glauben, daß es noch heute vielerorts auch in der Schweiz Überbleibsel von alten heidnischen Zeremonien gibt. Und doch ist es so!

Im Grunde genommen stellt ja das ganze Fastnachtstreben eine solche vorchristliche Reliquie dar. Aber es gibt da noch spezielle Fälle, wo dies ganz besonders klar in Erscheinung tritt. Das ist während dieser Tage im Lötschental wieder der Fall, jenem berühmten Fundort so vieler uralter Sitten und Gebräuche.



Kippel im Lötschental

DEM FASTNACHTSLEBEN LÖTSCHENTALS

Talauf, talab treiben da lange vor der Fastnacht und bis zum Aschermittwoch die sogenannten «Tschäggäts» ihr Unwesen, junge Burschen in furchterlichen Masken aus bemaltem Holz, den Körper mit Peisen bedeckt, und einen Knebel in der Faust. So remmen sie den Kindern nach, dringen in die Häuser ein und stäuben alles durch, was sich ihnen in den Weg stellt.

Was hat nun das alles zu bedeuten, besonders die greulichen Holzmasken?

Ein alter heidnischer Brauch ist's, und die Masken stellen böse Geister dar, die mit den Menschen ihr Spiel treiben. So wie es diese Bilder zeigen, haben sich in grauer Vorzeit unsere Ahnen die Naturgewalten vorgestellt und sie auch mit ihren primitivsten Mitteln abzubilden versucht, um sie zu beschwören. Denn wenn man das tat, so war nach damaliger Auffassung die Kraft der bösen Geister gebrochen oder doch mindestens gelähmt.



Der schreiende Mann mit den
zwei Warzen. Ein besonders
ausdrucksvolles Gesicht



Nebenstehend links:
Drei besonders «grä-
digige» - Wer jetzt durchs
Lötschental geht, kann ihnen un-
vermutet begegnen



Der älteste Bürger von Kippel im
Lötschental. Es ist lange her seitdem
er zum letztenmal als «Tschäggäts»
durch den Schnee gelaufen ist

Nebenstehend rechts:
Man braucht also keineswegs eine photographische oder
filmische Expedition zu den Südschweizer Alpen aus
zurückzuführen, um solche interessante Erzeugnisse
der Volksbildung zu kommen.
Die zwei Teufelshörner gehören
allerdings zur christlichen
Vorstellungswelt, aber sonst
hat die Menschheit die Aehn-
lichkeit mit solchen, die man
uns aus der entgegengesetzten
Erde hält, gezeigt hat

Als dann das Christen-
tum bis in die Hochländer
der Alpen vordrang, ver-
gaß man allmählich den
ursprünglichen Sinn und
die Bedeutung dieser son-
derbaren Bildwerke und
Zeremonien, obwohl diese
selber noch weiterlebten,
bis auf den heutigen Tag.
Wenn eine Maske zu-
grunde ging, wurde sie
durch eine ähnlich alte
ersetzt, ebenso erschreck-
lich wie die alte. So lebt in
diesen sonderbaren Ge-
bildeten noch jetzt die Form
weiter, wie sie sich unsere
Urahnen, die noch in den
Wäldern hausten, die Na-
turkräfte vorstellten.

Wie weit ist doch von
da der Weg bis zu den
komplizierten Formeln,
womit heute die moderne
Naturwissenschaft die
gleichen Kräfte zu bannen
und zu beschwören weiß!